

Sport bewegt Heidelberg

Stadtgespräch mit Experten

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Was nehmen die Zuhörer mit aus dem jüngsten Stadtgespräch? Sport ist wichtig, Sport braucht viele Unterstützer, Sport ist Mittler, Sport ist Werbeträger. Und noch etwas ganz Wichtiges: Es poliert das Image einer Stadt ungemein auf, wenn sie auf Spitzensportler in ihren Mauern verweisen kann. Lebenswert wird eine Kommune aber erst dann, wenn sie sich angemessen um die Kinder und Jugendlichen kümmert.

Es war ein interessantes, ein ernsthaftes Gespräch, das da am Sonntag zwei Stunden lang vor dem EM-Fußballspiel über die Bühne der Halle 02 ging. Auch dieses zweite diesjährige „Stadtgespräch“ wurde von der H+G Bank zum 150. Geburtstag gesponsert. Veranstalter waren die Rhein-Neckar-Zeitung und das Netzwerk „komplizen.com“. Sport und Sponsoring lautete das große Thema.

Was auf dem Podium die Herren Lautenschläger, Nagl, Schäfer und Würzner: Sie sehen den Ansatz der Sportförderung bei den Kinder und Jugendlichen. Keine leeren Floskeln, sondern gelebter Alltag. Dass sich die Stiftung von MLP-Mitbegründer Lautenschläger nicht um den Spitzensport bemüht, sondern um den Breitensport, das dürfte bekannt sein. Die von ihm unterstützte „Ballschule“, um nur ein Beispiel zu nennen, macht weltweit Schule und unterstützt die Kinder in ihrem Bewegungsdrang.

Ins Leben gerufen wurde dieses Projekt von Klaus Roth, Professor für Bewegungs- und Trainingswissenschaft am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Uni Heidelberg. Derzeit haben mehr als 7 000 Kinder aus Kindergärten, Grundschulen und Sportvereinen ihren Spaß in den Ballschulen, von denen es



Auf dem Podium beim zweiten „Stadtgespräch“ waren sich die Experten einig: Die Kinder und Jugendlichen müssen mehr gefördert werden. Auf der Bühne diskutierten (von links): Anton Nagl (Hopp-Jugendförderzentrum), Moderator Frank Zumbruch (komplizen.com), Manfred Lautenschläger, OB Eckart Würzner, Moderator Holger Buchwald (RNZ) und Gerhard Schäfer (Sportkreis Heidelberg). Foto: Kresin

mittlerweile Ableger in Brasilien, Mexiko, Japan und Südafrika gibt. Was Prof. Roth denn auch für die Zukunft fordert: Intelligente Konzepte für Ganztagschule, wo nicht nur theoretisches Wissen vermittelt werden soll.

Dass die Kinder und Jugendlichen immer ungesünder aufwachsen, dass sie immer dicker, immer unспортlicher werden, das beschäftigt die Sportfreunde in der Halle 02. „Wir müssen das Ruder herumreißen“, sagt Manfred Lautenschläger. Das sieht auch der aktive Sportler, Oberbürgermeister Eckart Würzner, so. Bereits jetzt liefen ja schon an einigen Heidelberger Haupt- und Realschulen entsprechende Programme. „Hier können wir die Kinder und Jugendlichen abholen“, so der OB. Dass noch mehr getan werden muss, ist auch ihm klar. Vor allem gelte es, Kinder aus sozial schwächeren Schichten zu motivieren. Denn längst habe sich gezeigt, dass sportliche Leistungen eng mit schulischen Leistungen verknüpft sind.

Eine Tatsache, die Jens Schmidt nur bestätigen konnte. Der Kapitän der Deut-

schen Rugby Nationalmannschaft spielt seit seinem zehnten Lebensjahr Rugby. Der 27-Jährige hat bisher 33 Länderspiele bestritten. Nebenbei arbeitet er mit schwer erziehbaren und verhaltensauffälligen Jugendlichen. An der PH Heidelberg studiert er Mathematik und Sport auf Lehramt. Wie er das schafft? „Wenn man sich für etwas entschieden hat, dann kann man das auch durchziehen“, sagt er. „Gar nicht so einfach“, entgegnet Professor Roth, denn ein „Studium light“, das gibt es auch für Spitzensportler nicht. Aber

Hilfestellungen, wie Anton Nagl vom Hopp-Jugendförderzentrum betont. „Wir legen Wert auf gute Schulabschlüsse“ sagt der Mann, den Dietmar Hopp für den Jugendbereich der TSG Hoffenheim holte. Die Fachleute stünden parat, der Einstieg ins Berufsleben könne dann den jungen Sportlern erleichtert werden.

Eine Idee, die Gerhard Schäfer nur begrüßen kann. Seit 1995 ist Schäfer Vorsitzender des „Sportkreis Heidelberg“, dem derzeit über 400 Vereine und 140 000 Mitglieder angehören. Was der Schulsport-

fachberater der Stadt Heidelberg neben all den gesundheitlichen Komponenten herausgestellt wissen wollte: „Es gibt keine bessere Integrationsmöglichkeiten als über die Sportvereine. Hier wird jeder, egal welcher Hauptfarbe oder Religion oder sozialen Schicht selbstverständlich aufgenommen“.

Und was war mit dem eigentlichen großen Thema „Sponsoring“? Interessanterweise rückte es in den Hintergrund. Zu brennend waren die Themen: Kinder, Jugendliche, Breitensport. Wären da nicht noch Jochen Rotthaus und Kelly Elsassner gewesen, dann wäre es vielleicht ganz unter den Tisch gefallen. Bemüht sich ersterer als Geschäftsführer der „TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH“ um Sponsoren, so ist es der erste 24 Jahre alte Reutax Top-Manager, der durchaus zugab, dass die Unternehmer etwas zurück erwarten vom großen Sportbetrieb. Der Firmennamen in Verbindung mit Spitzensport signalisiert eben Erfolg. Das wiederum ist nicht die Sache von Lautenschlägers Stiftung. Noch einmal: „Wir müssen uns um die Kinder kümmern“. Der Spitzensport kommt dann von alleine.

*Gute Sportler,
gute Schüler*
